DANN HABEN DIE HALT MEINE DATEN. NA UND?

EIN BUCH FÜR ALLE, DIE NICHTS ZU VERBERGEN HABEN

KLAUDIA ZOTZMANN-KOCH

Fünfte, überarbeitete und erweiterte Auflage

Coverdesign: Klaudia Zotzmann-Koch

DANKE

Liebe Lesende,

herzlichen Dank, dass ihr dieses Buch erstanden habt. Jeder Buchkauf ist nicht nur ein Stück meines Einkommens als selbständige Autorin, sondern motiviert vor allem ungemein. Ich danke euch für diese doppelte Unterstützung.

Viel Spaß beim Lesen und bei der Umsetzung!

Eure Klaudia

INHALT

INFOS

Arbeitsblätter

Seit der vierten Auflage enthält das Buch Arbeitsblätter für euren leichten Einstieg.

Für Schulklassen, die die Themen gemeinsam bearbeiten wollen sowie für Menschen, die bereits frühere Ausgaben des Buchs haben, oder diejenigen, die nicht in ein gedrucktes Buch schreiben möchten, gibt es die Arbeitsblätter auch zum Download unter CC-BY-SA 4.0 Lizenz auf meiner Webseite.

https://www.zotzmann-koch.com/na-und/

Disclaimer

Dieses Buch ist für Technik-Laien geschrieben, für Menschen, die bislang vielleicht nicht viel mit Datenschutz oder IT-Sicherheit am Hut hatten. Daher sind die technischen Inhalte stark vereinfacht und schematisiert, um die komplexe Thematik möglichst verständlich zu machen. Die technisch Interessierten mögen es verzeihen.

Außerdem ist die sehr persönliche, eher lapidare Ansprache Absicht, um den abstrakten Themen die Distanz zu nehmen.

Die Nennungen von konkreten Browsern, Plugins, Suchmaschinen, Messengern etc. sind Vorschläge. Es sind Programme, die ich selbst benutze oder kenne. Ich bekomme kein Geld dafür, dass ich sie hier nenne. Wenn vorhanden, stelle ich euch mehrere Alternativen zu einem Service vor, sodass ihr eure eigene Entscheidung treffen könnt.

An einigen Stellen gibt es Links, die auf Angebote Dritter verweisen, auf die ich keinen Einfluss habe und ich somit für deren Inhalte etc. keine Gewähr übernehme.

Alle in diesem Buch verwendeten Marken- und Produktnamen sind Eigentum der jeweiligen Unternehmen. Die Inhalte wurden mit größter Sorgfalt und Genauigkeit erstellt, für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte übernehme ich jedoch keine Gewähr. Sollte euch ein Fehler auffallen, freue ich mich sehr über eine Nachricht an na-und@zotzmann-koch.com.

Die Quellenangaben stellen nur eine Auswahl von zumeist einer Fülle an Informationen dar. Ich lade euch ein, selbst weiter zu recherchieren und euch zu informieren. Sollte euch dabei auffallen, dass es noch viel bessere Quellen gibt, oder ich einen Sachverhalt falsch oder nicht scharf genug dargestellt habe, freue ich mich ebenfalls über eine Nachricht.

VORWORT ZUR FÜNFTEN AUFLAGE

Ich weiß dieses Jahr nicht, wo ich anfangen soll. Es scheint seit der letzten Ausgabe so viel passiert zu sein. Das Auffälligste sind vielleicht ChatGPT und die Übernahme von Twitter durch Elon Musk, die auch in den Medien immer wieder für faszinierende Meldungen sorgt. Ausgelöst dadurch wurde die Social-Media-Welt kräftig umgekrempelt. Hunderttausende wechselten binnen weniger Wochen von Twitter ins Fediverse, die meisten zu Mastodon (was ein Teil des Fedivers ist) und mit einem Mal war dort richtig Leben in der Bude. 2023 haben sogar ARD[1] und ZDF[2] ihre eigenen Mastoden-Server eröffnet, seit 5. Mai postet die Tagesschau[3] fleißig die Nachrichten und auch der Bundesgerichtshof[4], Bundesfinanzhof[5] und die Stadt Freiburg[6] sind schon im Fediverse vertreten. Es passiert richtig viel und jeder Ausfall eines anderen Social-Networks führt zu weiterem Wachstum. Bei Reddit sahen wir eine ähnliche Entwicklung. Dort wurde gestreikt – tausende ehrenamtlicher Moderatorinnen und Moderatoren haben sich zusammengetan und haben ihre jeweiligen Sub-Reddits für 48 Stunden auf Privat gestellt und damit unzugänglich gemacht: Reddit-Blackout.[7]. Viele der streikenden Unterforen sind im Fediverse gesichtet worden. In dem Fall nicht auf Mastodon, sondern auf der Forensoftware

Lemmy, die ebenfalls Teil des Fediverse ist. Vor Kurzem ist bei Pixelfed, einer Fediverse-Alternative zu Instagram, die Möglichkeit online gegangen, die eigenen Instagram-Daten zu importieren[8]. Und zuletzt wurde die Funktion freigeschaltet, sich bei Pixelfed mit einem Mastodon-Account anzumelden. Auch dort könnte es also bald voller werden. Und auf der anderen Seite, der der Plattformkonzerne, ist gerade das neue Netzwerk von Meta an den Start gegangen und hatte binnen kürzester Zeit Millionen an Nutzenden[9], die alle ihre aus Neugier angelegten Accounts nicht mehr löschen können ohne auch ihren Instagram-Account zu killen[10], weil die Funktion seitens Meta nicht vorgesehen ist. Kann man auch machen, wenn man sich mit einer reinen Anzahl registrierter Accounts brüsten möchte.

Apropos Facebook, das hat sich letztes Jahr noch medienwirksam in Meta umbenannt (also der Konzern, nicht die Plattform), vielleicht um allen weiszumachen, sie seien die Speerspitze des sogenannten Metaverse. Letzteres haben sie dort unlängst für tot erklärt[11] und zeitgleich kundgetan, dass sie jetzt alles auf KI setzen. Von einer Obsession zur nächsten …

ChatGPT dürfte wohl auch an niemandem vorbeigegangen sein inklusive aller Probleme von Privatsphäre und Nutzungsdatenerhebung bis zu Urheberrechtsproblemen. Jetzt sind Blockchain und NFTs out und KI das neue heiße Dings auf Powerpoint-Folien. Währenddessen sind Google Analytics[12] und Google Fonts[13] noch immer illegal. Und die mehrseitigen Cookiebanner[14] mit vorausgewähltem »berechtigtem Interesse« ebenso. Und das Meta (Facebook) Trackingpixel jetzt auch[15].

Wahrscheinlich hätte ich bei jeder dieser Nachrichten beschließen können, eine Neuauflage zu machen. Tatsächlich wartete ich auf das neue Datentransferabkommen mit den USA mit dem schwer auszusprechenden Kürzel TADPF, Trans Atlantic Data Privacy Framework, auch Privacy Shield 2.0 genannt. Damit haben sie sich redlich Zeit gelassen, aber am 10. Juli wurde es von der EU-Kommission dann angenommen[16] und damit auf dem Papier einen Datentransfer in die USA wieder genehmigt. Technisch ändert sich nichts und ich gehe

davon aus, in der nächsten Ausgabe bereits über eine neue Klage gegen das Abkommen berichten zu können.

Dafür waren der Digital Markets Act (DMA) und der Digital Services Act (DSA) schneller als erwartet und sind schon im Oktober 2022 als Verordnungen der EU verkündet worden. Wir als Bürgerinnen bekommen immer mehr Rechtsmöglichkeiten an die Hand, uns gegen Big-Tech-Unternehmen zu wehren und unsere Rechte auch im digitalen Raum einzufordern. Und das ist gut so. Denn: »Es ist mir nicht egal, aber ich kann ja eh nichts machen« ist nicht nur deprimierend, es ist auch eine lähmende Einstellung. Und sie stimmt auch so nicht ganz. Wir können eine Menge tun, um unseren eigenen kleinen Vorgarten sauber zu halten. Anderen Menschen davon erzählen, dass sie in ihrem Vorgarten anfangen können, beispielsweise. Denn nichts tun ist die schlechteste Option, nachdem wir nicht nur für unsere eigenen Daten, sondern auch für die all derer verantwortlich sind, von denen wir Kontaktdaten, Fotos, Videos oder sonstige persönliche Informationen bei uns auf unseren Geräten, in Cloud-Speichern oder auf Social Media gepostet haben. Und die Gesetze in Europa und zunehmend auch in anderen Teilen der Welt, geben uns immer bessere Möglichkeiten, uns aus der durch Konzerne auferlegten Unmündigkeit zu befreien.

Entscheidungen wie DMA und DSA oder ein Privacy Shield 2.0 passieren natürlich nicht aus heiterem Himmel oder weil »die da oben« sich darum kümmern, weil's auf ihrer To-Do-Liste steht. Das alles passiert, weil viele Menschen wie ihr und ich uns mit den Themen auseinandersetzen, recherchieren, darüber reden. Zum Beispiel mit der Nachbarin. Und die trifft im Kindergarten beim Abholen den Vater eines anderen Kindes. Und der ist im Landtag. Und so geht die Sache weiter. Ein gutes Beispiel für eine »Grassroots-Bewegung«, in der Themen von unten nach oben sickern.

Und mehr als vier Jahre nach der Veröffentlichung der ersten Auflage sitze ich hier und aktualisiere erneut ein Sachbuch über Datenschutz, bei dem sich wieder einige Teilbereiche geändert haben – zum Besseren. Dank euch und all den Menschen, die über die

Themen lesen, weiter recherchieren, drüber reden, bloggen, podcasten und auf Social Media posten. Und die hinterfragen, wenn bestimmte Software von US-Konzernen z. B. im Bildungsbereich eingesetzt werden soll. Die nicht alles hinnehmen, was Typen in Anzügen für viel Geld an ahnungslose Menschen in Zugzwang verscherbeln. Gut so. So funktioniert eine aufgeklärte Gesellschaft und so funktioniert Demokratie.

Ja, manche Debatte ist mühsam und macht keinen Spaß. Wer weiß das besser als ich, die (auch noch als Frau) versucht, für Datenschutz und IT-Sicherheit eine Lanze zu brechen? Aber es ist gut, wenn sie geführt werden. Nichts ist tödlicher für eine Debatte als »toxische Positivität« – das Wort habe ich 2020 gelernt. Es bezeichnet den Zustand, wenn eine Stimmung oder Gruppenkultur vorherrscht, in der nichts Aufreibendes gesagt werden darf. Wo jeder Konflikt und jede Diskussion über Missstände ums Verrecken vermieden wird. Wo Diskussion und gemeinsame Konsensfindung in Anbetracht aller Fakten unerwünscht sind. Toxische Positivität bringt uns gesellschaftlich nicht weiter, weil Missstände nie aufgezeigt werden dürfen. Übrigens ist »Trollen« die zweite Art, mit der wir kein Stück weiterkommen; also das opportunistische Auf-Alles-Draufschlagen, bis die Parteien der Diskussion so gespalten sind, dass keine Kommunikation mehr möglich ist. Dazu gehört auch »Derailing«, also das Ablenken vom Thema, gerne in Kombination mit »Whataboutism«, also ebenfalls Ablenken, aber mit der Frage »aber was ist mit XY, die auch ein Problem haben?!«.

Wir leben hier – glücklicherweise! – in einer Demokratie, zu der Meinungsfreiheit essentiell dazu gehört. Andere Menschen auf dieser Welt haben dieses Privileg nicht. Denn Meinungsfreiheit bedeutet, dass wir öffentlich frei unsere Meinung äußern dürfen, solange sie eine Meinungsäußerung und keine rechtswidrige Äußerung ist (z. B. Nazi-Propaganda oder Aufruf zu Straftaten), und wir für diese Meinungsäußerung nicht belangt werden. Meinungsfreiheit bedeutet nicht, dass ich eine Meinung habe und alle anderen die Freiheit, diese eine, *meine* Meinung teilen zu müssen. Alle anderen dürfen ihre

eigene Meinung haben und frei äußern und wir alle müssen es aushalten, dass diese Meinungen auch unterschiedlich sein können. »Agree to disagree« nennen die Briten das. Und von gespaltener Meinung können die wohl ein Liedchen singen.

Es ist großartig, dass ihr euch hier mit diesem sich langsam wandelnden, und immer noch für viele aufreibenden Thema beschäftigt. Wir brauchen als Gesellschaft Menschen, die sich mit den kritischen Themen befassen. Die auf Wissenschaftlerinnen und in dem Fall Datenschutzexperten und auch IT-Forensikerinnen vertrauen. Die genau hinschauen, was tatsächlich in einer Software passiert, welche Daten erhoben und irgendwohin übertragen werden, wo sie nichts zu suchen haben. Und die dann die Frage stellen: cui bono? Wo fließt hier das Geld?

Danke, dass ihr ein Teil davon seid. Und danke, dass ihr euch mit den Themen auseinandersetzt, die mir – wie einer immer größer werdenden Menge an Menschen – sehr am Herzen liegen. Viel Spaß beim Lesen und beim Entdecken der vielfältigen Möglichkeiten, es anders zu machen.

Klaudia Zotzmann-Koch

---

1. https://ard.social/
2. https://zdf.social/
3. https://ard.social/@tagesschau
4. https://social.bund.de/@BGH_Bund
5. https://social.bund.de/@bundesfinanzhof
6. https://bawü.social/@freiburg
7. https://www.heise.de/news/Protest-gegen-API-Preise-Grosser-Blackout-zwingt-Reddit-ueber-Stunden-in-die-Knie-9185504.html
8. https://mastodon.social/@pixelfed/110531904256744670
9. https://blog.joinmastodon.org/2023/07/what-to-know-about-threads/
10. https://www.derstandard.de/story/3000000177938/wer-seinen-threads-account-loeschen-will-muss-sich-auch-von-instagram-trennen
11. https://www.businessinsider.com/metaverse-dead-obituary-facebook-mark-zuckerberg-tech-fad-ai-chatgpt-2023-5
12. https://noyb.eu/en/austrian-dsb-eu-us-data-transfers-google-analytics-illegal
13. https://rewis.io/urteile/urteil/lhm-20-01-2022-3-o-1749320/

14. https://netzpolitik.org/2022/datenschutzgrundverordnung-wichtiger-baustein-fuer-cookie-banner-ist-illegal/
15. https://noyb.eu/de/datenschutzbehoerde-meta-tracking-tools-rechtswidrig
16. https://www.heise.de/news/Kritik-an-Wahnsinn-EU-Kommission-gibt-Daten transfer-in-die-USA-wieder-frei-9212124.html

GELEITWORT

KATHARINA LARISCH & VOLKER WITTPAHL

von Katharina Larisch & Volker Wittpahl

Dass es unter den schönen bunten Oberflächen unserer digitalen Welt brodelt und im verborgenen quirlig werkelt, bekommt ein jeder von uns mit, wenn sich eine irritierend treffende Werbeanzeige oder Kaufempfehlung in unserem Browser öffnet und man sich leicht beklemmt die Frage stellt: »Woher wissen die, obwohl ich doch …?«

Obwohl ich doch, … nichts gemacht habe? Ja, genau deshalb! Weil ich nichts gemacht habe: Weil ich die AGBs nicht gelesen habe, weil ich die Firmware nicht upgedatet habe, weil ich nicht nachgedacht habe, bevor ich die Google-Suche genutzt oder bei Facebook etwas gepostet habe!

Wo ist das Problem? Ich habe doch nichts zu verbergen. Das mag sein, aber ich habe definitiv etwas zu verlieren. Was wir zu verlieren haben verbirgt sich hinter dem eher unattraktiven und zum Teil mit negativen Assoziationen versehenen Begriff »Datenschutz«:

Datenschutz – dieses Wort löst Widerwillen aus.

Datenschutz – das ist ein administratives Monster, das mein Leben erschwert.
Datenschutz – das Totschlagargument, um ungeliebte Prozesse abzuwürgen.

Dabei ist Datenschutz unser Grundrecht, welches uns gegen den Datenhunger von Konzernen und Organisationen schützt. Es verhindert Profiling und damit Diskriminierung.

Klaudia hat uns ein Jahr lang als Coach begleitet, um uns für den Umgang mit Daten in der digitalen Welt zu sensibilisieren und Wege aufzuzeigen, wie man sich als technischer Laie wappnen kann. Das vorliegende Buch liest sich für uns wie eine Zusammenfassung ihrer Coaching-Sitzungen.

In den Sitzungen hat sie uns aufgezeigt wie perfide und jeglichen Datenschutz missachtend heute von vielen Konzernen Nutzerdaten abgegriffen werden, um daraus Milliardengewinne zu generieren. Mittlerweile werden unsere Daten auch genutzt, um künstliche Intelligenz zu trainieren, die uns dann noch gezielter manipulieren kann.

Auch die Datenschutzgrundverordnung, kurz DSGVO, wird dabei häufig missachtet oder die vermeintlichen Bestimmungen werden so umständlich beschrieben, dass jeder einfach zustimmt, weil man die Tragweite der Zustimmung nicht erfasst.

Dank Klaudia sind wir in der Lage besser zu verstehen, was mit unseren Daten passiert und so informierte Entscheidungen zum Umgang mit unseren Daten zu treffen. Jedem, den wir treffen, erzählen wir davon. Ganz häufig kommt dann die »Ich habe nichts zu verbergen«-Diskussion und wir versuchen aufzuklären, welche Verantwortung jeder einzelne für sich und die Gemeinschaft hat.

Nun liegt die überarbeitete 5. Auflage vor und die Welt hat sich weitergedreht. Zwei Jahre Pandemie und ein Krieg in Europa zeigen, wie anfällig unsere globalen Wirtschafts- und Gesundheitssysteme sind. Und wir sehen welche Gefahren individualisierte, manipulative Bots mit sich bringen, die mit unseren Daten trainiert wurden. Immer drängender ist die Frage nach Wahrheit und Manipulation.

Wenn ich nichts zu verbergen habe, warum gibt es dann noch Bankgeheimnis, Wahlgeheimnis, ärztliche Schweigepflicht und Briefgeheimnis?

Wenn uns diese Errungenschaften in der physischen Welt wichtig sind, so müssen wir sie auch in der digitalen Welt verteidigen. Vielen Menschen ist dies im Umgang mit digitalen Diensten aber nicht bewusst. Sonst hätten sie den ein oder anderen vermeintlich freien Dienst nicht einfach genutzt und ihn dabei mit wertvollen persönlichen Informationen versorgt.

Mit der 5. Auflage ist nun dem digitalen Laien nicht nur die Möglichkeit gegeben, sich den bekannten Bedrohungen bewusst zu werden und sich entsprechend abzusichern.

Vielmehr stellt die Anwendung der persönlichen Datenschutzmaßnahmen eine Prophylaxe-Maßnahme für die Zukunft dar, damit wir nicht flächendeckend von gezielt entwickelten KI-Algorithmen manipuliert werden.

– Katharina Larisch & Volker Wittpahl

WIE ICH SELBST VON EINER »NORMALEN ANWENDERIN« ZUR »ZERTIFIZIERTEN DATENSCHUTZEXPERTIN« WURDE

Diesen Teil könnt ihr gerne überspringen. Die spannenden Teile, warum ihr euch mit Privatsphäre beschäftigen solltet und was alles geht, kommen ab Kapitel 1.

Ihr müsst nicht irgendwas mit IT oder Technik studiert oder eine mehrjährige Ausbildung in dem Bereich gemacht haben, um die Themen Privatsphäre, Datenschutz und sogar IT-Sicherheit zu verstehen. Es reicht, euch damit zu beschäftigen und ggf. auch nicht locker zu lassen, wenn euch eine Frage umtreibt.

Es ist gar nicht so lange her, da war ich eine normale Internetnutzerin. Ich hatte seit 2007 ein Facebook-Konto, nutzte Gmail und web.de und davor auch Myspace und StudiVZ. Ich arbeitete mit Google Docs und nutzte Google Maps, wenn ich mich irgendwo nicht auskannte. Ich »skypte« regelmäßig mit meiner Mutter und meiner Oma, hatte Evernote und Dropbox auf allen meinen Geräten und insgesamt wenig Ahnung, wie das Internet funktioniert, wie Werbetechnologien arbeiten und all die anderen Sachen, von denen später noch die Rede sein wird. Ich hatte sogar mal Kundenkarten.

Dann wechselte ich von der Uni zu einer Vollzeitstelle als Projektmanagerin in der Webentwicklung und lernte, wie das Internet funktioniert, wie man große Webseiten, Onlinespiele und Apps baut und

auch, wie man Tracking, also Besucherzählung und Analyse von Nutzerverhalten, einbaut und nutzt. Zu dem Zeitpunkt war es mein Job, Kundenprojekte zu begleiten und umzusetzen und noch immer war ich mit Facebook-Veranstaltungen und -fotoalben und allem oben genannten fleißig dabei.

Und dann gab es mehrere Ereignisse in meinem Leben, nach denen ich das vage Gefühl hatte, dass mir »Die« zu nahe auf die Pelle rückten. Personalisierte Werbung über mehrere Geräte hinweg war mir unangenehm. Bei einem Skiurlaub wusste mein Exmann genau, wo ich gefahren war, bevor ich ihm davon erzählte, weil die Familienfreigabe im Telefon ihm live anzeigte, wo sich mein Telefon – und damit auch ich – befand. Auch abseits dessen empfand ich zielgerichtete Angebote und Informationen zunehmend als übergriffig. Dabei ging es gar nicht darum, dass ich »etwas zu verbergen« hatte. Ich erzählte meinem Exmann ja auch selbst, dass ich todesmutig mit dem Skikurs die Anfängerstrecken hinunter gerast war – mit vermutlich 10 km/h. Ich fand es nur irritierend, dass er es bereits wusste.

Genauso wie viele andere ging ich damals der Illusion auf den Leim, dass »etwas zu verbergen haben« gleichbedeutend sei mit »etwas verbrochen zu haben«.

Ich jubelte, als Anonymous Websites des IS übernahm und mit Werbung für Potenzmittel bespielte. Ich feuerte die Jungs und Mädels von Anonymous an: »Go, guys, go!« Und ich beschloss, mich näher mit dem Thema »Internetsicherheit« zu beschäftigen.

Später im selben Jahr besuchte ich meine erste Crypto-Party, einen jener Abende, die es in quasi jeder größeren Stadt gibt, an denen man von fachkundigen Menschen lernen kann, wie man die eigene Privatsphäre schützen kann; beispielsweise wie man E-Mails verschlüsselt, wie man sein Telefon sicherer macht etc. Ich wollte damals wissen, wie das mit dieser Verschlüsselung grundsätzlich funktioniert. Nicht wegen meines Exmanns, sondern weil ich schrecklich neugierig bin. Noch ein bisschen später zog ich dann bei ihm aus und wohnte zehn Wochen bei einem Kumpel auf der Couch, bis ich eine eigene Bleibe hatte. Während dieser Zeit war ich dann öfter im Wiener Hackspace, dem Metalab, weil ich dort mehr